

LEGIONÄRE CHRISTI

Was in weiten Kreisen der Kirche Bestürzung auslöste, auch meine Wenigkeit befremdete, ist der Fall des persönlichen Verfalls des Gründers des Ordens der 'Legionäre Christi', der mir nur oberflächlich, nur von ferne bekannt war, weil meine Frau ihn seit einiger Zeit mit finanziellen Spenden bedachte. Dann jedoch musste ich aufstutzen und konstatieren: Was sich in Verbindung mit dieser Ordensgemeinschaft abspielte ist ein Fall des Unfalls, wie es ihn meines Wissens in der katholischen Kirche nie noch gab: Der Gründer eines Ordens, der sich blühend entfaltete, weltweit, der also alles Zeug hatte, einmal wie z.B. Franziskus nach seinem himmlischen Heimgang zur Ehre der Altäre erhoben zu werden, der erweist sich dieser Ehre unwürdig, und zwar in krasser Weise. Gilt da einmal mehr: das war ein Mensch, von dem galt: der wird entweder engelhaft oder teuflisch - etwas Mittleres gibts für den nicht? Besonders teuflisch gehts schliesslich zu, wenn unter der Tarnkappe hervorstechender Christlichkeit ausserordentliche Unchristlichkeit verbrochen wird. .

Es muss schon nachdenklich stimmen, wenn für einen Menschen an herausragender, sogar weltberühmter Stelle die Empfehlung Jesu Christi bezüglich unwürdiger Theologen seiner Zeit gelten muss: "Hört auf ihre Worte, ihrer Taten achtet nicht!" Dieser Ausspruch war gemünzt gleich schon auf Verhältnisse der Gründerzeit. Dafür das markanteste Beispiel liefert uns Judas Iskarioth, der sogar 'auserwählt' war zur Würde des Apostelamtes. Damit dürfte das entscheidende Wort gefallen sein: 'Auserwählung' - und damit verbunden die Feststellung des Völkerapostels: "Die Gnadengaben Gottes sind unwirderruflich" - gleich ob diese gültig sind für einen mörderischen Saulus, der mithilfe der Gnade zum heiligmäßigen Paulus wurde oder umgekehrt für einen Paulus, der zum Saulus verkam. Was für die Auserwählung und deren Auswirkungen generell gilt, z.B. für die weltalleinmalige, derzufolge Gott unsere weltabgelegene Erde als seine Geburts- und Gründerstätte 'erwählte', damit unsere Erdbevölkerung in unvergleichlich auserwählter Weise in Besitz nahm, das gilt ebenso für jeden Einzelnen - daher Paulus profetisieren kann, sein jüdisches Volk - das in seiner Auserwähltheit beispielhaft stehen darf für die Auserwählung aller Erdenvölker - würde zu Ende der Zeiten auch mehrheitlich - nicht nur in Einzelpersönlichkeiten wie den Apostel und den Juden, die sich in der Urgemeinde zu Christus bekannten, wie auch jenen Juden, die sich lt. Apostelgeschichte von Christus als den wahren Messias überzeugen liessen - seiner Berufung gerecht und christlich werden. Solche Mehrheitsverhältnisse gelten für unser Erdenvolk nur bedingt; denn lt. christlicher Offenbarung wird es in der endgültigsten Endzeit nur noch eine 'Restschar' treuer Christenmenschen geben, die allerdings das gottmenschliche Herrenwort auf sich beziehen dürfen: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben", jenes Reich, um das Christenmenschen in dem von Christus gelehrt Gebet bitten sollen: "Vater unser, Dein Reich komme", dein Gottesstaat wiedergewonnenen und nunmehr sogar vollendet gewordenen Paradieses, in dem wir zu den Früchten des Baumes des

Lebens und der Erkenntnis im Zentrum des Paradieses in Gestalt vor allem der Himmels Speise Eucharistie greifen dürfen, ohne uns dabei wie Adam und Eva als Prototypen der paradiesischen Stammesgemeinschaft frevelhaft zu vergreifen. Wenn freilich selbst noch innerhalb dieser 'kleinen Herde' schliesslich noch mehr als ein Judas Iskariot lauert, der seiner 'Auserwählung' untreu wurde, zeigt das eben, wie die Endzeitkirche als Katakombenkirche eins und einzig wird mit der evangelischen Ursprungskirche. -.

Erinnern wir uns ebenfalls der Lehre der Kirche: wenn z.B. ein Priester seines Amtes sich unwürdig erweist, kann er gleichwohl ein Gnadenspender sein, bei der hl. Messe, schliesslich selbst als Beichtvater oder Spender der Firmung; wenn wohl auch hinzuzufügen: ein auch existentiell heiliger Mensch wie der Pfarrer von Ars oder Pater Pio dürfte uns gnadenreicher werden können als ein Amtsgenosse, der persönlich seiner Auserwählung nicht würdig ist; so wie es z.B. auch Gnadenorte gibt, an denen die Gnadengaben Gottes uns überdurchschnittlich reichhaltig zukommen und sich der Mühe einer Pilgerfahrt lohnen. In unserem Zusammenhang darf nicht fehlen der Hinweis auf unwürdige Päpste, die ihres hochwürdigen Amtes sich nicht genügend würdig erwiesen, nicht selten sogar zu Hochwürden wurden, solcherart entscheidend mitbeitragend zur Katastrophe der Glaubens- und Kirchenspaltung, die nun schon ein halbes Jahrtausend andauern muss. Aber es geht nicht an, solcher Entartungsfälle wegen die an sich artige Art generell für aufgelöst zu erklären, die 'Auserwählung' zu solcher Amtswürde als überhaupt nicht vorhanden wegzudeuteln. Das Gemeinte gilt übrigens für alle Inhaber jener verschiedenen Gnadengaben, auf die uns Paulus verweist.

Nehmen wir als weiteres Gleichnis: die Erstellung eines bedeutenderen geistlichen Werkes behalte ihre Bedeutung als Zeichen für 'Auserwählung' zur Gnade der Inspiration, auch wenn später der Autor seiner gnadenreichen Berufung untreu würde, z.B. als bemerkenswerter Religionsphilosoph christlicher Prägung zum antichristlichen Pantheismus abglitte. Auch da gilt das Christwort: "Hört auf ihre Worte, ihrer Taten achtet nicht!", wie ein anderes Herrenwort zu bedenken: "Ärgernisse müssen kommen, wehe dem, durch den!" Es gilt allemal die Notwendigkeit des Zusammenspiels von Gnade und Freiheit, so auch von Mitarbeit zur 'Auserwählung', die übrigens für jeden Menschen gilt; denn ein jeder und eine jede von uns hat hienieden seine bzw. ihre Mission zu erfüllen, daher lt. Christus zuletzt die Aufforderung des göttlichen Richters an uns zu gewärtigen steht "Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung", wie hast du mit den dir anvertrauten 'Talenten' gewirtschaftet?! Der ungetreue Verwalter hat diesem christlichen Bescheid zufolge strenges Gericht zu erwarten. Dabei sollen wir ebenfalls der Ermahnung Martin Luthers beherzigen, was immer Menschen anpackten, es sei "alles nur Menschenwerk", wie Christus höchstpersönlich betonte: "Ohne mich könnt ihr nichts tun!". Bauen wir allzu selbstbewusst auf eigene Kraft, ist riesengross die Gefahr, Unchristliches im Namen des Christlichen zu verbreiten, wie das mehr als einmal nicht zuletzt bei Kirchenoberen und selbst bei scheinbar respektablen Ordensgründern der Fall war und ist. Es gilt, mir dem Völkerapostel zu schreiben, unser Heil sei

"mit Furcht und Zittern" zu wirken, wir hätten eingedek zu sein, wie unsere glanzvollsten Werke nur Tand, ermangeln sie der christlichen Zentraltugend der Liebe, jener Liebe, die "eingegrossene Gnade" ist, mit der es aber eben mitzuschaffen gilt, auch und gerade dann, wenn äusere Anerkennung - z.B. als Legionäre Christi - uns verblenden kann.; aber, wie gleich anfangs betont: "Die Gnadengaben Gottes sind unwiderruflich", auch die einer - sogar gelungenen - Ordensgründung. Unwiderruflich ist Gottes Auserwählung, auch wenn die auserwählten Erdenkinder dieser partout nicht gerecht werden mögen. Für diese Unwiderruflichkeit darf die von Christus und der Geheimen Offenbarung vorhergesagte endzeitliche "Restschar" ein Beweis sein, zumal dann, wenn an ihrer Felsenstärke zuletzt der Ansturm der Höllenmächte scheitern wird.

Allerdings muss ebenfalls gelten: da unwiderruflich die Gnadengaben und entsprechenden Berufungen Gottes, können unwiderruflich sein die Folgerungen aus damit verbundenen Verantwortlichkeiten, die im Falle teuflischen Versagens ein entsprechend ungnädiges Urteil und Strafgericht nach sich ziehen können - wie zuletzt gar die Hölle in ihrer Ewigkeit 'unwiderruflich'. Wiederum war es unser Herr Jesus Christus, der auf solche Strafjustiz eindringlich genug verwiesen hat, wie er betonte: "Wem viel anvertraut wurde, von dem wird viel verlangt". Liebe besonders grosser Gnade hat konsequenterweise besonders grosse Gerechtigkeit im Gefolge. Auserwählung ist eine Bevorzugung, doch es gilt: 'Ohne Fleiss kein Peis.' Schaffen wir nicht nach Kräften mit, können wir vor einen Scherbenhaufen zu stehen kommen, der uns aufstöhnen lassen kann: lieber der Geringste im Himmelreich als der Geringste in der Höllenverbannung. Doich es wäre schon zu wünschen, es würden jene, die grösser und schönster Gnaden gewürdigt wurden und werden , sowenige wie möglich jene Erste, die, wiederum lt. Christi Bescheid, im Jenseits lediglich die Letzten werden müssen, da sie sich ihrer Gnade nicht würdig erwiesen,

Vieles wäre zu diesem Thema noch nachzutragen, an dieser Stelle nur eine Bemerkung noch: in die geschilderte Problematik fügt sich die des möglichen und tatsächlich auch wirklichen Miteinanders von Prädestination und Freiheit; denn wozu mich die Gnade Gottes prädestiniert, wozu ich - mit Paulus zu schreiben - unwiderruflich vorgesehen, das ist mir gegeben, um mir damit aufgegeben zu sein als eigens so genannte Lebensaufgabe. Aber wie ich dieser Aufgabe gerecht werde, darüber hat meine Freiheit entscheidendes Mitspracherecht; diese kann, mit Christus zu sprechen, 30fache, 60fache, sogar hundertfache Frucht hervorbringen, immer dann, wenn ich so frei bin, mit der Gnade mitwirken zu wollen. Aber es liegt im Wesen geschöpflicher Freiheit, sich göttlichem Ratsbeschluss, göttlicher Vorsehung verschliessen zu können. Freiheit ist ja nicht zuletzt eine Angelegenheit des 'Willens'. Nunmehr erlebten wir bei den Legionären Christi, wie zwar die Gründung dieses Ordens 'prädestiniert' war, unweigerlich, wie es denn ja auch zu dessen weltweiter Entfaltung kam; wie jedoch jenes Unkraut mitaufschoss, das wir lt. Christus nicht vorzeitig ausreissen sollen, damit die gute Frucht nicht ebenfalls Schaden nimmt.